

## „Ben und das braune Monster“

Ben hatte es sehr eilig, sich nach der Schule auf den Heimweg zu machen. Er hatte vor, sich mit seinem Kumpel Fred, unten in den Wiesen am kleinen Bach, zu treffen. Die beiden hatten dort bereits vor ein paar Tagen damit begonnen einen kleinen Staudamm zu erreichen. Es war tolles Sommerwetter, ideal für einen Tag am Bach. Hausaufgaben aufzugeben, darauf hatte Frau Kleinschmidt verzichtet. „Bei diesem herrlichen Wetter sollt Ihr lieber draußen Spielen.“, hatte sie wohl gesagt, erzählte Ben seiner Mutter. Und sogleich packte er die Sachen, die er am Bach benötigte und wollte los: „Hast du denn keinen hunger??“ Im Rausgehen rief er „Nein Danke Mum!!! bis später!“ Dann verschwand er im, © by Reiner Bausch, hohen Gras auf den Wiesen hinter dem Haus. Ben freute sich sehr auf die Zeit am Bach mit seinem Freund Fred. Als Ben den Bach erreichte war von Fred noch nichts zu sehen und so machte er sich bereits an die Arbeit, den kleinen Staudamm weiter zu verstärken. Er sammelte Äste und Steine. Man konnte regelrecht beobachten wie der Wasserpegel hinter dem Damm stetig anstieg. „Wo Fred bloß bleibt?“ Fragte er sich in Gedanken und warf einen kleinen Stein hinter den Damm. Einen kurzen Augenblick später kam dieser aus der Gleichen Richtung wieder zurück geflogen und landete direkt vor seinen Füßen. „Fred! Hör auf mich mit Steinen zu bewerfen! Komm raus wo bist du?“ rief er und warf den Stein wieder dorthin, wohin er ihn zuvor geworfen hatte. Von Fred hörte er nichts. Ein leises „Platsch“ lies ihn seinen Blick auf seine Füße richten. Der kleine Stein lag, © by Reiner Bausch, schon wieder dort. Irritiert schaute Ben vom Stein zum Damm und wieder zurück. Dann raufte er sich mit der rechten Hand, gedankenversunken, die Haare. „Hey was machst du denn für ein Gesicht? Hast du ein Gespenst gesehen?“ fragte Fred, der sich gerade durch die Wiese auf ihn zu kämpfte. „Hi! Schau mal!“ Ben warf den Stein erneut an die Stelle hinter dem Damm. „Du kannst aber schön Steine werfen!“ veräppelte Fred seinen Freund. „Plöpp“ machte es. Der Stein landete diesmal genau auf Fred’s linkem Gummistiefel. „Was machst du denn für Gesicht? Haste noch nie einen Stein gesehen der von alleine zurück kommt? Hahaha, beide mussten lachen. „Da gibt es bestimmt eine, © by Reiner Bausch, kleine Strömung die das verursacht.“ „Komm lass uns nachsehen!“ Sie drehten sich zum Damm und staunten. „Hey Ihr zwei Spaßvögel da unten, könnt ihr mal damit aufhören mein Zuhause mit Steinen zu bewerfen! Das tut ganz schön weh, wenn der jemandem auf den Kopf fällt.“ Die beiden schwankten zwischen entsetzen, Verzückung, Angst und Neugierde. „Hilfee!!!“ rief Fred und rannte was er konnte davon. Ben hingegen war eher cool. „Hallo wer bist du? Du bist doch kein Monster? Oder?“ „Sehe ich vielleicht aus wie eines? Ich bin Ottokar und dein Damm ist meine neue Burg!“ „Du hast eine Burg im Wasser?“ Ben war verwirrt. „Natürlich! Biber bauen Burgen im Wasser. Ihr habt es mir möglich gemacht. So habe ich Arbeit gespart.“ Aber das ist doch unser Damm!“ sagte Ben. „Jetzt ist es meiner, aber ihr könnt mir gerne helfen ihn zu vergrößern.“ *Ich rede hier gerade mit einem Biber... dachte Ben. Vielleicht hätte ich auf Mum hören und doch etwas essen sollen. Ich träume* „Platsch“ Das Wasser spritzte bis, ©by Reiner Bausch, in sein Gesicht. Ottokar stand jetzt direkt vor ihm und reichte ihm seine rechte Pfote. „Das ist abgefahren, das glaubt mir keiner!“ Brauchst es ja niemandem zu erzählen. Gute Freunde haben auch schon einmal Geheimnisse.“ „Ich muss jetzt mal nach Hause ...“ „Schade, na dann bis bald mal. Klingel einfach wenn du hier bist, du weißt ja wie.“

Ben ging nach Hause. Er war so aufgeregt, dass er seiner Mutter schnell alles erzählte. Daraufhin holte sie das Fieberthermometer und vermutete einen Sonnenstich bei Ihrem Sohn.